

„Moderne Museumsarbeit in der Mitte der Gesellschaft“

Provenienzforschung und Restitution: Gemeinderat lobt Museen

Viele Exponate in Museumsausstellungen haben eine finstere Vergangenheit: Sie wurden unrechtmäßig entwendet – oft in kolonialen Kontexten oder zur Zeit des Nationalsozialismus. Der Gemeinderat hat sich jetzt dafür ausgesprochen, dass die Städtischen Museen Freiburg den bisher eingeschlagenen Weg weiter konsequent fortsetzen und versuchen, rechtmäßige Besitzer ausfindig zu machen, um sie zu entschädigen.

Woher kommt ein Ausstellungsobjekt, wer war der Vorbesitzer, und wie kam es in die Sammlung? Eigentlich ganz alltägliche Fragen der Museumsarbeit – sie können allerdings politisch hochbrisant sein: Was soll mit Exponaten geschehen, die gestohlen oder mit Gewalt entwendet wurden? Seit 2018 haben sich der Bund, die Länder und die kommunalen Spitzenverbände dazu entschieden, die Washingtoner Prinzipien von 1998 umzusetzen.

Da heißt es beispielsweise: „Es sollten alle Anstrengungen unternommen werden, Kunstwerke, die als durch die Nationalsozialisten beschlagnahmt und in der Folge nicht zurückerstattet identifiziert wurden, zu veröffentlichen, um so die Vorkriegseigentümer oder ihre Erben ausfindig zu machen.“ Das gilt natürlich auch für die Ethnologische Sammlung des Museums Natur und Mensch, die knapp 20 000 Exponate aus Afrika, Asien, Amerika, Ozeanien und Ägypten zählt. Daraus stammen alleine 1200 Objekte aus den Jahren zwischen 1895 und 1914 – der Hochzeit des deutschen Kolonialismus im Kaiserreich.

Die Städtischen Museen sind seit Jahren bemüht, geschehenes Unrecht wieder gutzumachen. Hier kommt die Provenienzforschung ins Spiel: Fachleute müssen die Herkunft der einzelnen Exponate erforschen – ein aufwendiges und vor allem teures Unterfangen. Deshalb versuchen die Städtischen Museen, Fördergelder von Land und Bund zu beantragen.

Stellvertretend für den Großteil des Gemeinderats lobte der Grünen-Stadtrat Timothy Simms die Arbeit der Städtischen Museen und zeigte sich glücklich über den großen politischen Konsens innerhalb des Hauses. Seine Forderung: „Wir müssen uns auch zur einer Restitution bekennen.“ Dem konnte sich Atai Keller von der SPD/Kulturliste anschließen. Als Kulturstadt müsse Freiburg Unrecht ausgleichen und Entschädigungen leisten: „Das ist moderne Museumsarbeit in der Mitte der Gesellschaft.“

Nur von der AfD kamen kritische Stimmen. Dubravko Mandic bemängelte eine angeblich schuldorientierte Forschung. Er sorgte für fassungslose Gesichter im Gremium, indem er behauptete, vielmehr sollen sich die Herero und Nama glücklich schätzen, dass „der weiße Mann sich die Kulturgüter genommen“ habe und somit den Völkermord an 70 000 Menschen relativierte. Oberbürgermeister Martin Horn wollte das nicht unkommentiert im Raum stehen lassen und wählte klare Worte: „Schämen Sie sich!“

Ort des Gedenkens und der Vermittlung

Dokumentationszentrum Nationalsozialismus: Gemeinderat fasst Baubeschluss

Nachdem 2017 eine fraktionsübergreifende Initiative des Gemeinderats die Verwaltung beauftragte, ein Dokumentationszentrum Nationalsozialismus zu errichten, ist es vier Jahre später soweit: Eine große Mehrheit der Stadträtinnen und Stadträte stimmte dem Baubeschluss zu. Bis 2024 entsteht ein Ort der Erinnerung und des Gedenkens, der die Geschichte Freiburgs während des Nationalsozialismus vermittelt.

Der Umbau kostet 4,9 Millionen Euro – deutlich mehr als 2018 geplant. In Vertretung für den Baubürgermeister Martin Haag stellte der Erste Bürgermeister Ulrich von Kirchbach klar: „Das war eine grobe Schätzung.“ Die Mehrkosten erklären sich aus notwendigen Maßnahmen für den Brandschutz, die Barrierefreiheit, den Sonnenschutz, Elektroarbeiten und für die Sicherheit des Gebäudes.

Gleichzeitig sei die Verwaltung bemüht, so von Kirchbach, die Haushaltsaufwendungen für das Dokumentationszentrum so gering wie möglich zu halten. Die Landeszentrale für politische Bildung zahlt bereits jährlich 122 000 Euro Miete. Außerdem konnten 180 000 Euro Drittmittel eingeworben werden, mit weiteren 500 000 Euro sei fest zu rechnen. Dafür führe die Stadt intensive Gespräche mit Sponsoren. Die laufenden Kosten betragen jährlich 300 000 Euro.

Im künftigen Dokumentationszentrum Nationalsozialismus informieren vier Dauerausstellungen über mehr als 27 Jahre Regionalgeschichte. Im überdachten Innenhof entsteht ein öffentlicher Gedenkraum, um an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu erinnern. Aus dem Lernen „über“ die Geschichte soll ein Lernen „aus“ der Geschichte werden, um gesellschaftliche Diskriminierungen abzubauen und eine klare Haltung gegen menschenverachtende Einstellungen zu stärken.

Stadträtin Lina Wiemer-Cialowicz (Eine Stadt für alle) fasste die Bedeutung des Baubeschlusses folgendermaßen zusammen: „Das ist ein guter Tag für Freiburg. Wir beschließen den Bau des Dokumentationszentrums Nationalsozialismus in Freiburg. An prominenter Stelle in der Stadt wird es einen Ort geben, an dem sich jeder Mann und jede Frau darüber informieren kann, wie es zur sogenannten Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 kommen konnte und zwölf Jahre später die Welt in Trümmern lag und 80 Millionen Tote zu beklagen waren.“

Stark und berührend: Freiburger Frauen im Porträt

Ausgelassen und fröhlich waren die rund 100 Freiburgerinnen, die 2019 der Einladung des Vereins Element3 zu einem Abend „Nur für Frauen*“ ins Theater gefolgt waren. Fotografin Britt Schilling war dabei und hat diese Stimmung mit berührenden Porträts eingefangen. Sie zeigen Vielfalt und Gemeinschaft, sind Ausdruck einer starken Frauenkultur. Ab 13. Oktober sind die Schwarzweißaufnahmen in der Ausstellung „in gesellschaft. freiburger frauen* im blick“ im Museum Natur und Mensch in der Gerberau zu sehen.

Grüne holen das Direktmandat

Erstmals in der Geschichte haben die Grünen bei der Bundestagswahl in ihrer Hochburg Freiburg auch das Direktmandat errungen. Ihre Kandidatin Chantal Kopf setzte sich knapp gegen die SPD-Gemeinderätin Julia Söhne und deutlich gegen den bisherigen Mandatsinhaber Matern von Marschall (CDU) durch.

Dessen Partei ist die große Wahlverliererin: Mehr als zehn Prozentpunkte büßte sie im Wahlkreis 281 gegenüber 2017 ein und landete lediglich noch bei 17,4 Prozent – in Freiburg waren es sogar nur 14,1 Prozent. Deutliche Verluste mussten auch AfD und Die Linke hinnehmen.

Auf der Siegerseite stehen neben den Grünen, die in Freiburg ihr bundesweit bestes Ergebnis erzielten, auch die SPD und die FDP, die jeweils rund drei Prozentpunkte zulegten. Das gute Ergebnis der FDP sorgte auch dafür, dass mit Claudia Raffhüschen eine zweite Vertreterin aus Freiburg in den Bundestag einzog.

Querformat

Ein Wahrzeichen treibt's bunt

Man hätte sich direkt daran gewöhnen können: an das leuchtende Farbenspiel, in das die Badenova das Wasserschloß unlängst nachts eintauchte. Doch der Anlass war ebenso selten wie besonders: Das mit echtem Namen ganz schöne als „Hochbehälter Sternwald“ bezeichnete Wahrzeichen feierte seinen 125. Geburtstag. Dem historischen Antlitz zum Trotz befindet sich im Innern des Gebäudes „modernste Technik auf höchstem Niveau“, wie Jogi Löw vielleicht sagen würde. Zwei Wasserkammern mit jeweils 1900 Kubikmetern Inhalt speichern 3,8 Millionen Liter Wasser, das damals wie heute aus dem Ebener Tiefbrunnen stammt. Auf dem Weg in den Sternwald lässt sich das Wasser ordentlich Zeit: Rund vier Stunden braucht ein Tropfen für diese Strecke – und kaum vier Stunden später ist er dann schon wieder auf dem Weg in einen Haushalt, wo er für Erfrischung oder Sauberkeit sorgt. Die zinnenbewehrte Fassade ist übrigens der dreitorigen Befestigung des Stadtsiegels nachempfunden – und nicht umgekehrt, wie man meinen könnte.

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Mehr Klimaschutz nötig

Die jüngst vorgelegte Studie der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg zur „Klimazukunft BW“ macht deutlich: Freiburg wird von den Auswirkungen des Klimawandels mit aller Wucht getroffen. Im Gemeinderat wurde nun diskutiert, welche Schlussfolgerungen aus der Studie zu ziehen sind.

„Ich bin besonders besorgt, weil die Prognosen für Klimafolgen in der Realität bisher noch immer übertroffen wurden von Tempo und Intensität der Veränderungen“, so Stadträtin Sophie Schwer. „Wir müssen also dringend gegensteuern und mehr für effektiven Klimaschutz tun.“

Hier haben die Städte eine wichtige Vorreiterrolle, wie zum Beispiel der Freiburger Energiestandard, der bundesweit neue Maßstäbe gesetzt hat, zeigt. Die Studie muss Grundlage für die weiteren Diskussionen über eine Verwaltungsreform und den städtischen Haushalt sein. Denn, so Sophie Schwer: „Ja, wir können jeden Euro nur einmal ausgeben, und Klimaschutz kostet Geld. Klar ist aber auch: Kein Klimaschutz kostet noch viel mehr Geld.“ Noch in diesem Jahre muss der Gemeinderat daher konkret über zusätzliche Klimaschutzmaßnahmen beraten.

Städtepartnerschaften stärken

Wie steht es um die Städtepartnerschaften? Nun liegt der von uns Grünen beantragte Bericht vor. In der Diskussion im Gemeinderat bestand Einigkeit, dass diese Beziehungen wertvoll sind und weitergeführt werden sollen. Da wir noch keine Partnerstadt auf dem afrikanischen Kontinent haben, soll diese Lücke geschlossen werden. Als einzige deutsche Stadt pflegen wir auch eine Partnerschaft mit einer iranischen Stadt, Isfahan. Diese wurde kontrovers diskutiert. Stadträtin Anke Wiedemann dazu: „Ein Ende der Beziehungen zu Isfahan würde die zivilgesellschaftlichen Beziehungen besonders hart treffen. Wir können uns nicht von der ‚politisch-repräsentativen Ebene‘ zurückziehen und gleichzeitig als Stadt Kontakte zu oppositionellen Gruppierungen und der Zivilgesellschaft führen. Vom Nicht-miteinander-Reden ist noch keine Demokratie entstanden.“ An einem runden Tisch werden wir künftig den Umgang mit kritischen Partnerstädten diskutieren.

Innenstadthandel unterstützen

Die Modehäuser Kaiser sind ein Freiburger Traditionsunternehmen – nun wurde die Geschäftsaufgabe 2022 bekannt gegeben. „Die Schließung ist ein herber Verlust für die Freiburger Innenstadt. Der Einzelhandel hat nicht nur in Freiburg Probleme, sondern bundesweit – so haben die Lockdowns während der Pandemie den Trend zum Internethandel nochmals befeuert“, so Stadtrat Timothy Simms.

„Für uns Grüne gehört zu einer attraktiven Innenstadt natürlich ein attraktiver Einzelhandel. Wir haben uns deshalb immer entschieden gewehrt, wenn das Märkte- und Zentrenkonzept, das großflächigen Handel auf der grünen Wiese verhindert, aufgeweicht werden sollte – leider gibt es hierzu keinen Konsens im Gemeinderat.“, so Timothy Simms weiter. Mit dem Märkte- und Zentrenkonzept ist es nicht getan, in die Beratung weiterer Maßnahmen zur Stärkung des Handels sollte der Gemeinderat künftig eng eingebunden werden.

Gemeinsam mit FDP/BfF hat die Grünen-Fraktion daher beantragt, dass am Montag im Wirtschaftsausschuss Stadtverwaltung und FWTM darlegen, welche weiteren Maßnahmen zur Stärkung der Innenstadt geplant sind.

Eine Stadt für alle

Gegen den Verkauf von FSB-Mietwohnungen

Vor circa fünf Jahren wurde im Stadtteil Weingarten die Sanierung von zwei sehr alten Stadtbau-Wohnblöcken beschlossen. Ziel der Maßnahme: mit öffentlichen Fördermitteln die circa 240 Wohnungen sanieren und diese als gute und bezahlbare Mietwohnungen wieder anbieten.

Im letzten Jahr kam es dann zu einem jähen Kurswechsel. Seitdem planen Stadtverwaltung und FSB den Verkauf von 120 Mietwohnungen aus diesem Bestand, mit dem Ziel, „günstig“ geförderte Eigentumswohnungen anzubieten. Argumentiert wird dabei so, dass sich auch Menschen mit „kleinen Einkommen“ Eigentum leisten können sollten. Fakt ist jedoch, dass sich mit 400 000 Euro, bei mindestens 40 000 Euro Eigenkapital, für eine 100-Quadratmeter-Wohnung nur sehr wenige Menschen, diese Wohnungen werden leisten können. Zeitgleich würden 120 günstige und gute Mietwohnungen in Freiburg verschwinden, obwohl aktuell mindestens 10 000 solcher Wohnungen in Freiburg gebraucht werden. Die städtischen Notfalllisten sind nach wie vor voll. Wir sind klar gegen die Umwandlung von bestehenden Mietwohnungen in Eigentum. Das Stimmungsbild zu dieser Frage, das Bürgerverein und Forum Weingarten jüngst eingeholt haben, war ebenfalls deutlich. In nur vier Stunden haben fast 400 Menschen daran teilgenommen und sich mit 87 Prozent gegen den Verkauf ausgesprochen. BV und Forum haben in den Tagen zuvor neutral zu dieser Abstimmung eingeladen, für beide Entscheidungen Argumente vorgelegt und die Bürger:innen aus dem Stadtteil dann selbst entscheiden lassen. Ein Stück selbst organisierte Bürger:innebeteiligung, die bisher fehlte.

In den kommenden Wochen wird die Frage des Verkaufs der Mietwohnungen auch den Gemeinderat und davor den zuständigen Sanierungsbeirat beschäftigen. Wir sind gegen den Verkauf – Grüne und CDU aktuell eher dafür. Unsere Fraktion wird sich dafür einsetzen, dass das Stimmungsbild aus dem Stadtteil und dem Sanierungsbeirat im Gemeinderat berücksichtigt wird und die Entscheidung zugunsten der Mietwohnungen ausfällt.

(Gregor Mohlberg und Lina Wiemer-Cialowiz)

SPD/Kulturliste

Grundsteine legen

Kein Vertun und kein Verzögern: Am Dienstag fällte der Gemeinderat den denkwürdigen Baubeschluss für das Dokumentationszentrum Nationalsozialismus. Mitten in Freiburg wird es nach dem Umbau des Rotteckhauses künftig an prominenter und zentraler Stelle einen Ort geben, um den Dreiklang aus Vermitteln, Erinnern und Gedenken zu vereinen: an dem an die Verbrechen der Nationalsozialisten erinnert und gerade jungen Menschen vermittelt wird, in welchem Klima aus Hass und Ausgrenzung es zu dem Völkermord kommen konnte. Zur Erinnerung gehört untrennbar das Gedenken an die Opfer: Es ist daher gut, dass mit dem Gedenkraum im Innenhof, in dem auch die Fundamentsteine der zerstörten Synagoge ausgestellt werden, das Versprechen gegenüber den jüdischen Gemeinden eingelöst wird. „Die Stadt kann eines baldigen Tages stolz auf das Gebäude sein und auf die versöhnlichen Töne, die von ihm ausgehen“, freut sich Atai Keller, kulturpolitischer Sprecher.

...und Brücken bauen

Ebenso war es notwendig, dass sich der Gemeinderat ausführlich über die Städtepartnerschaften ausgetauscht und mit deutlicher Mehrheit für die Partnerschaft mit Isfahan ausgesprochen hat. Sie zu beenden, wäre nur auf den ersten Blick eine klare Position gewesen – ein Symbol, um zu zeigen, dass wir die menschenverachtende Politik des Regimes im Iran nicht stützen. Schon auf den zweiten Blick wird deutlich, dass damit für die Menschen im Iran nichts gewonnen ist. Denn niemand wird ernsthaft glauben, dass das iranische Regime seine Politik ändert, weil wir den zivilgesellschaftlichen Austausch kappen.

Umgekehrt ist es vermessen zu glauben, dass wir mit der Partnerschaft die iranische Politik sofort grundsätzlich ändern. Aber es sind die kleinen Schritte, es sind die vielen Kontakte auf zivilgesellschaftlicher Ebene, die Veränderungen einläuten, die ihre ganze Kraft dann entfalten können, wenn sich die politische Großwetterlage ändert. Dann braucht es über Jahre gepflegte Verbindungen, die schnell greifen. Dann zeigt sich das Potenzial einer komplizierten und schwierigen Partnerschaft. Willy Brandt hat hierfür die Doktrin vom „Wandel durch Annäherung“ geprägt, und ein Blick in die deutsch-deutsche Geschichte zeigt, dass Städtepartnerschaften echte Friedensprojekte sind. „Es ist immer ein einfacher Weg zu sagen: Mit dem rede ich nicht. Wer nichts macht, macht sich auch nicht angreifbar. Wer nichts macht, kann aber auch nichts Positives bewegen“, so der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Julien Bender.

Vollzugsdienstkürzung verschärft Situation im Seepark

Geschlossene Lärmschutzfenster im Hochsommer plus individuell angefertigter Ohrenschutz – und dennoch kaum Schlaf bei bebenden Wänden: Auf Anregung einiger AnwohnerInnen haben wir kürzlich vor Ort in den Seepark eingeladen, um uns über die Erfahrungen mit den massiven nächtlichen Lärmbelästigungen berichten zu lassen. Eine überraschend große Zahl ist erschienen, jung wie alt, Berufstätige wie RentnerInnen ebenso wie junge Familien.

Die AnwohnerInnen erleben dort eine stetige Verschlechterung der Lärmsituation in den letzten Jahren. So nimmt die Zahl der NutzerInnen des Parks immer weiter zu, und diese kommen von immer weiter weg aus dem Umkreis, vor allem auch in den Nachtstunden. Bis vor einigen Jahren war es den Berichten nach einfacher möglich, durch Ansprache zu sensibilisieren. Mittlerweile werden die AnwohnerInnen kaum noch ernst genommen. Zugleich steigt die Lärmbelästigung weiter und weiter: Überall wird laut mit großen wie kleinen Bluetooth-Boxen unterschiedliche Musik gespielt bis tief in die Nacht, diese wird ebenso auf dem Heim- wie auch auf dem nächtlichen Hinweg durch die Anrainerstraßen getragen.

Fraktionsvorsitzende Carolin Jenkner: „Unser Austausch mit Anwohnern im Seepark hat erneut gezeigt: Der Vollzugsdienst (VD) gehört aufgestockt, nicht abgebaut. Nun ist eindrücklich klar, dass die Aussage der Stadtverwaltung so einfach nicht stimmt: Ihr rechtlicher Auftrag ist mit einer so kleinen Mannschaft nicht mehr zu erfüllen.“ Die Regelungen der Polizeiverordnung sind eindeutig, werden jedoch von niemandem durchgesetzt.

Der stellvertretende Vorsitzende Klaus Schüle ergänzt: „Wenn der Oberbürgermeister seine Ankündigung, den VD auch bei einem Mehrheitsbeschluss im Gemeinderat nicht zu kürzen, nicht realisiert, trifft das die Menschen in ihrer Alltagssituation hart.“ Daher werden wir im Herbst, pünktlich zum Ablauf der Sechsmonatsfrist, den Antrag einbringen, diese Kürzung rückgängig zu machen. Als direkte Reaktion auf das Gespräch mit den AnwohnerInnen haben wir bereits gegenüber der Stadt auf die massiven Probleme im Seepark hingewiesen und sie aufgefordert, einen Runden Tisch zusammen mit der Polizei und gemeinsam mit den Betroffenen einzurichten. In diesem Zusammenhang muss auch das leidige Thema Toiletten erneut diskutiert werden. „Es liegt jetzt an uns allen, vorzubauen, damit sich die Menschen im Seepark künftig wieder auf die Durchsetzung ihres Rechts auf Nachtruhe verlassen können“, betont Jenkner.

Jupi

Keine Partnerschaft mit Diktaturen

In der letzten Gemeinderatssitzung wurde über die städtischen Partnerschaften diskutiert. In diesem Zuge haben wir beantragt, die Beziehungen auf der diplomatischen Ebene zu unserer Partnerstadt Isfahan einzufrieren, bis dort freie, demokratische Wahlen stattfinden und grundlegende Menschenrechte geachtet werden.

Das iranische Regime bietet unserer Meinung nach keine Grundlage für offizielle partnerschaftliche Beziehungen, da dort immer wieder grundlegende Menschenrechte verletzt werden. Oppositionelle wie auch Homosexuelle werden systematisch verfolgt und Todesstrafen gegen sie verhängt. Frauen sind in ihrer Freiheit stark eingeschränkt und dürfen zum Beispiel keine Stadien besuchen, in der Öffentlichkeit fahrradfahren oder sich unverschleiert in der Stadt aufhalten.

Im Iran wird öffentlich dazu aufgerufen, den Staat Israel und damit auch unsere Partnerstadt Tel Aviv/Yafo zu vernichten. Unsere Partnerstadt Isfahan spielt für das iranische Atomprogramm eine führende Rolle. Man muss sich also fragen: Wie können wir eine offizielle Freundschaft zu einer Stadt in einem Land pflegen, welches gerne eine andere Partnerstadt von uns vernichten würde? Können wir in Freiburg den roten Teppich für Repräsentanten ausrollen, die Frauen systematisch unterdrücken und sich selbst weigern, ihnen die Hand zu geben? Wollen wir mit Politikern eines Staates Häppchen essen, die Homosexuelle unter Todesstrafe stellen und öffentlich hinrichten?

Wir denken, es ist Zeit, die offiziellen Beziehungen solange auf Eis zu legen, bis diese grundlegenden Menschenrechtsverletzungen ein Ende haben. Das bedeutet nicht, dass wir den bürgerschaftlichen Dialog zum Beispiel im Bereich der Wissenschaft und des Sports nicht weiter fördern und aufrechterhalten können. Vielmehr sollten wir mit mutigen Iraner*innen im Exil in Kontakt treten und so mithelfen, dass sich auch im Iran demokratische Strukturen ausbreiten können. Dies hätte langfristig eine nachhaltigere Wirkung als das Festhalten an einer Partnerschaft mit offiziellen Repräsentant*innen, die weit abseits von unserem Konsens der Menschenrechte stehen.

Leider fand unser Antrag im Gemeinderat keine Mehrheit. Wir werden die „Partnerschaft“ mit Isfahan also weiterhin kritisch verfolgen.

FDP/Bürger für Freiburg

Zukunft der Gaskugel

Seit 2019 steht die Gaskugel in Betzenhausen still. Das Industriedenkmal steht nach wie vor auf einem abgesperrten Areal der Badenova, direkt an der Dreisam und fußläufig von Haslach, Lehen, Betzenhausen und bald auch aus Dietenbach erreichbar.

Die Überlegung, das Areal als Naherholungsgebiet zu nutzen und auch für die Kugel eine Weiternutzung zu finden, ist daher naheliegend. Die Kugel hat in Freiburg eine lange Geschichte und ist aus dem Stadtbild für viele nur schwer wegzudenken. Diese Überlegung verfolgt auch eine Arbeitsgruppe unter Beteiligung des Bürgervereins Betzenhausen-Bischofslinde, dem Verein ARGE Freiburger Stadtbild und der Stiftung BauKulturerbe. Die Arbeitsgruppe hat ein Betriebs- und Nutzungskonzept erarbeitet, in dem auch wir eine interessante Perspektive für das Freiburger Stadtbild sehen. Eine Freifläche mit Café, kreative Räume und ein Klang- und Veranstaltungsraum in der Kugel: Das Konzept zeigt einen Weg hin zu einer Neugestaltung, welche die Attraktivität des Stadtteils erheblich fördern würde.

Gemeinsam mit anderen Fraktionen wollen wir daher mittels eines Antrags von der Stadtverwaltung wissen, welche Planungen aktuell für das Areal und die Kugel bestehen. Von hier bis zu einer Umsetzung sind es noch einige Schritte: Offene Fragen zur Finanzierung, mögliche Bundes- oder Landesförderungen, die Pläne der Badenova mit dem Areal und viele weitere Punkte sind noch nicht geklärt. Wir sind gespannt auf die weitere Entwicklung und würden eine Kultursierung des Gaskugelareals begrüßen.

Freie Wähler

Ausverkauf Innenstadt

„Nach dem Aus für das Modehaus Fabel im vergangenen Jahr ist dies ein weiterer herber Verlust für die Freiburger Innenstadt“, kommentiert der Fraktionsvorsitzende Dr. Johannes Gröger die Schließung des Traditionsunternehmens Kaiser. Seit über 60 Jahren zählt das Modehaus Kaiser, welches auf drei Filialen angewachsen ist, zu den besten Adressen in Freiburg, wenn es um hochwertige, qualitative sowie moderne Bekleidung geht: Kompetente Beratung, hausinternes Café und sogar ein Online-Versand wurden zuletzt angeboten. Dennoch hat es das Unternehmen nicht geschafft, dem stetigen Kundenschwund Einhalt zu gebieten.

Dies muss nach Ansicht der Fraktion der Freien Wählern allen zu denken geben und jede/jeder Einzelne muss sich fragen, was er dazu beitragen kann, dass nicht noch mehr Läden schließen müssen. „Die Antwort hierauf ist einfach“, findet der Fraktionsvorsitzende, „es muss wieder mehr lokal eingekauft werden.“

Aber auch die Politik muss zur Verantwortung gezogen werden. „Es kann nicht angehen, dass verschiedene Händlervereinigungen mit Vorschlägen an die Stadtverwaltung herangetreten sind und keine oder nur kleine davon umgesetzt wurden“, so Dr. Gröger. Auch die Anhebung der Parkgebühren, ohne zuvor Alternativen zu schaffen, ist ein grobes Versäumnis der Stadt, welches nicht zuletzt die Händler_innen auszubaden haben. Will man die Innenstadt nicht bis zum Ausverkauf verkommen lassen, müssen schnell kreative Ideen her. Und damit meinen wir keinen weiteren Runden Tisch. Denn der wird das Problem nicht lösen: Den Worten müssen endlich Taten folgen!

AfD

Notbremse ziehen!

Wenn es um das Wahre von Erinnerung geht, so zeichnet sich unser Gemeinderat dadurch aus, diese Auslöschen zu wollen, zumindest jene, die ihm nicht passt. Man denke an die kürzlich abgesegneten Straßenumbenennungen.

Nun soll mit einem sogenannten Doku-Zentrum genau die Erinnerung wach gehalten werden, die den politischen Akteuren ins Konzept passt. In einem Nazi-Museum, dessen Konzeption schon fraglich ist, weil sie nicht mit der Demütigung Deutschlands am Ende des Ersten Weltkrieges einsetzt, ohne die Hitler nicht zu erklären ist.

13 Millionen für ein Luxusprojekt

Natürlich ist es der Stadt unbenommen, Vergangenheitsbewältigung zu betreiben – solange dies mit Maß geschieht und man deutsche Geschichte nicht auf die dunklen zwölf Jahre unserer langen Geschichte reduziert. Hier aber werden satte 13 Millionen Euro versenkt, für eine Immobilie und deren pädagogisch wertvolle Umgestaltung. Hinzu kommen absurde circa 700 000 Euro jährlich für den Betrieb. In fünf Jahren sind das 3,5 Millionen. Geld, das wir dringend benötigen für marode Schulen, für unsere Feuerwehr, für offene Bäder und funktionierende Sportanlagen.

Die Prioritätensetzung dieser Stadt ist und bleibt leider falsch.

Freiburg Lebenswert

Nun aber los!

Deutschland hat gewählt. Die neue Regierung wird sich einer Herkulesaufgabe gegenüber sehen, die keinen Aufschub mehr duldet: der Kampf gegen den menschengemachten Klimawandel. Diplomatie, Zögern und Kompromisse, fast immer zugunsten der Wirtschaft, waren bisher ständige Begleiter einer halbherzigen Klimapolitik.

Klimaschutz ist nicht zum Nulltarif und nicht ohne Änderung eines gewohnten Lebensstils zu erreichen. Die bisherige Praxis, hier ein Schraubchen zugunsten des Klimas zu drehen, an anderer Stelle aber Schleusen zu dessen Lasten zu öffnen, muss aufhören. So ist es u. a. bizarr, dass es im Bausektor keine Änderungen geben soll. Bauen ist extrem klimaschädlich: Allein bei der Zementherstellung entstehen rund acht Prozent der globalen Treibhausgasemissionen. Das Potenzial zur Einsparung von CO₂ im Bausektor wird von der Stadt nicht erwähnt. Aus gutem Grund, stehen doch die geplanten Baugebiete wie Dietenbach, Zinklern, Kleineschholz, Metzgergrün, Obergrün oder die Zähringer Höhe, wo gerade bei den letzten beiden äußerst artenreicher Naturraum zerstört wird, diesen Herausforderungen diametral entgegen.

Nicht nur die neue Bundesregierung ist in der Pflicht. „Global denken, lokal handeln“ ist einer der Leitsprüche von Freiburg Lebenswert. Die Stadt sollte sich diesen Spruch ebenfalls zu eigen und an die Umsetzung machen: Nun aber los!

Drei Fragen an ...

Bettina Löffler vom Wahlamt

Die Schlacht ist geschlagen – und die Ergebnisse liegen vor. Bei der Bundestagswahl waren so viele Menschen wie noch nie wahlberechtigt. Und noch nie haben so viele von ihnen ihre Stimme per Briefwahl abgegeben. Was es sonst noch Besonderes gab und was die Mitarbeitenden in der Pause bis zur nächsten Wahl im Jahr 2024 machen, haben wir Bettina Löffler vom Wahlamt, das zum Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement gehört, gefragt.

1 Welche besonderen Herausforderungen bringt der hohe Briefwahlanteil mit sich?

Das war vor allem eine logistische Herausforderung. Wir mussten rund 70 000 Wahlbriefe, das sind 16 Tonnen Papier, sortieren, verpacken, in Touren einteilen und in die Wahllokale ausfahren. Unser Keller, in dem die Briefe bis zum Wahltag gelagert werden, war bis unter die Decke brechend voll. Eine große Herausforderung war auch die durch Fehler bei externen Dienstleistern verschollene Charge mit Briefwahlunterlagen. Obwohl uns das viel zu spät gemeldet wurde, ist es uns gelungen, nach Rücksprache mit der Landeswahlleiterin noch vielen Wählerinnen und Wählern die Stimmabgabe zu ermöglichen. Dazu haben wir jeden Fall einzeln geprüft und Ersatzwahlscheine ausgegeben oder direkt im Wahllokal die Wahl ermöglicht.

2 Unabhängig vom Wahlergebnis: Was hat Sie am meisten überrascht?

Mich hat in der ganzen Vorbereitung überrascht und gefreut, wie viele Bürgerinnen und Bürger sehr gerne an diesem wichtigen Teil der Demokratie mitarbeiten wollten, indem sie sich freiwillig als Wahlhelfende zur Verfügung gestellt haben. Dafür können wir uns nur bedanken!

3 Die nächste Wahl findet erst 2024 statt. Haben Sie bis dahin Urlaub?

Schön wär's. Ich mache im Oktober ein bisschen Urlaub, und dann warten weitere spannende Aufgaben im Amt auf mich. Als Erstes werde ich beim Zensus mitarbeiten. Und Anfang 2023 beginnen schon die ersten Vorbereitungen für die nächste große Herausforderung: die Kombiwahl 2024.

Gedenken an die Opfer

81. Jahrestag der Deportation nach Gurs

Mit einer Gedenkfeier auf dem Platz der Alten Synagoge erinnern die Stadt, jüdische Gemeinden und andere Organisationen am Freitag, 22. Oktober, an die Deportation von mindestens 379 Freiburger Jüdinnen und Juden in das Konzentrationslager Gurs in Südfrankreich.

Insgesamt wurden an jenem Oktobertag im Jahr 1940 mehr als 6500 jüdische Frauen, Männer und Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland nach Gurs deportiert. Viele von ihnen starben an Hunger, Entkräftung und Krankheit, die Überlebenden wurden ab August 1942 in die Vernichtungslager im Osten gebracht und ermordet.

Zum Auftakt der Gedenkfeier um 16 Uhr sprechen unter anderem die wissenschaftliche Leiterin des NS-Dokuzentrums Julia Wolrab, die Vorsitzende der Israelitischen Gemeinde Freiburg Irina Katz, die Vorsitzende der Egalitären Jüdischen Chawurah Gescher Cornelia Haberlandt-Krüger und François Blum vom Verein Nachkommen, Verwandte und Freunde der Mitglieder der ehemaligen israelitischen Gemeinde Freiburg.

Der Verein ist neu unter den Veranstaltern, ebenso der Arbeitskreis „NS-Euthanasie und Ausgrenzung heute“ der Freiburger Hilfsgemeinschaft sowie das Roma-Büro und der Sinti-Verein Freiburg. Im Anschluss thematisieren der Journalist Bernd Serger sowie Andreas und Marlis Meckel den Raub jüdischen Eigentums anhand von Einzelschicksalen. Der Eintritt ist frei, die geltenden Hygiene- und Abstandsregeln sind zu beachten. Weiteren Veranstaltungen zum Jahrestag: www.freiburg.de/gurs

Jüdische Kultur im Fokus

Im Rahmen des Festjahrs „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ lädt die Israelitische Gemeinde Freiburg zu Jüdischen Kulturtagen ein. Noch bis 17. Oktober rücken Konzerte, Vorträge, Gebete, die Ausstellung „Verbrannte Synagogen Deutschlands“ von Alexander Dettmar und vieles mehr die vielfältigen Erscheinungsformen jüdischen Lebens und Glaubens in den Mittelpunkt.

Ebenfalls im Rahmen des Festjahrs veranstaltet die Egalitäre Jüdische Chawurah Gescher Freiburg noch bis zum 25. Oktober die Liberalen Jüdischen Kulturwochen. Hier stehen unter anderem Film- abende im Kommunalen Kino, das Theaterstück „Der Mann, der nicht aufhörte zu schlafen“ im Wallgrabentheater und eine Lesung mit Lena Gorelik auf dem Programm.

Infos: www.jg-fr.de, www.gescher-freiburg.de

Grüne triumphieren in ihrer Hochburg

Bundestagswahl: Direktmandat geht an Chantal Kopf (Grüne) – Auch Claudia Raffelhüschen (FDP) im Bundestag

Klimawandel, Coronavirus, Flüchtlinge und Asyl sowie soziale Gerechtigkeit waren die bedeutendsten Themen im Wahlkampf der Bundestagswahl 2021, der spannend war wie selten zuvor. Erstmals in der Geschichte der wichtigsten deutschen Wahl hatten mit Armin Laschet, Olaf Scholz und Annalena Baerbock gleich drei Personen Chancen auf das Kanzleramt, medial inszeniert als „Triell“.

Auch im Wahlkreis 281 Freiburg gab es einen Dreikampf um das Direktmandat: Die Nase vorn hatte die 26-jährige Chantal Kopf (Grüne) vor der 27-jährigen Freiburger Gemeinderätin Julia Söhne (SPD). Dritter wurde der 59-jährige Matern Marschall von Bieberstein (CDU), der im Wahlkreis bei den vergangenen beiden Wahlen das Direktmandat gewinnen konnte.

Grüne in Freiburg vorn

Anders als im Bund waren die klaren Gewinnerinnen der Bundestagswahl in Freiburg die Grünen. Freiburg ist seinem Ruf als Grünen-Hochburg dabei einmal mehr gerecht geworden: Das Zweitstimmenergebnis der 1980 gegründeten Partei war in keiner anderen deutschen Großstadt höher, nur in zwei der 299 Wahlkreise (Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg – Prenzlauer Berg Ost und Köln II) konnte die Ökopartei dieses Mal höhere Anteile erringen.

Zwei Frauen nach Berlin

Erstmals standen bei dieser Wahl mehr Frauen als Männer auf dem Stimmzettel des Wahlkreises Freiburg. Wahlkreisgewinnerin wurde Chantal Kopf (Grüne). Die Politikwissenschaftlerin und Referentin im Wahlkreisbüro des Offenburger Grünen-Landtagsabgeordneten hat damit das erste Direktmandat für die Ökopartei im Wahlkreis überhaupt errungen. Sie ist die zweite Wahlkreisgewinnerin nach Sigrun Löwisch (CDU) im Jahr 1994.

Chantal Kopf ist aber nicht die einzige Vertreterin Freiburgs in Berlin: Aufgrund ihres guten Listenplatzes und des guten Abschneidens der FDP in Baden-Württemberg hat auch Claudia Raffelhüschen (FDP) einen Sitz im Bundestag errungen. Nicht mehr dabei sind dagegen Matern Marschall von Bieberstein (CDU) und Tobias Pflüger (Die Linke).

Wahlbeteiligung rückläufig

Trotz des äußerst spannenden Wahlkampfes ist die Wahlbeteiligung in Freiburg – genau wie im Landesschnitt – leicht zurückgegangen. Am fleißigsten haben sich die Einwohnerinnen und Einwohner der Oberwiehre beteiligt (88,2%), am niedrigsten lag die Wahlbeteiligung in Weingarten (57,2%). Im Vauban lagen einmal mehr die Grünen mit 56,7 Prozent ganz weit vorne; Die Linke erzielte mit 14,9 Prozent der Zweitstimmen hier ebenfalls ein Spitzenergebnis – anders als CDU (3,6%), FDP (4,3%) und (AfD), die hier jeweils ihr schwächstes Ergebnis erzielten und sogar die Fünf-Prozenthürde verfehlten. Ihr bestes Ergebnis hat die CDU in Waltershofen mit 26,5 Prozent der Zweitstimmen erreicht, die SPD und AfD in Landwasser mit 28,2 Prozent beziehungsweise 12,6 Prozent und die FDP in Günterstal mit 15,0 Prozent.

Wahlstatistik

Die Stimmen der Freiburger Grünen kamen vor allem von ehemaligen Wählerinnen und Wählern der CDU und der Partei Die Linke, die SPD speiste ihre Gewinne vor allem aus dem Lager der CDU. Am stärksten haben sich Frauen im Alter von 50 bis 60 an der Wahl beteiligt (83,9%), am wenigsten die jungen Menschen zwischen 18 und 21, die erstmals wählen durften (69,7%). Während Julia Söhne insbesondere von den Freiburgerinnen und Freiburgern über 60 Jahren gewählt wurde, lag der Altersschwerpunkt der Unterstützer von Matern Marschall von Bieberstein in der Altersgruppe jenseits der 70 Jahre. Ganz anders bei den Grünen: Diese konnten in ihrer stärksten Altersgruppe, den Wählenden von 18 bis unter 35 Jahren, nochmals deutlich hinzugewinnen.

Ausführliche Analyse folgt

Bis Mitte Oktober erscheint die ausführliche Wahlanalyse des Amtes für Bürgerservice und Informationsmanagement mit den Wahlergebnissen in der Stadt und im Wahlkreis 281 Freiburg einschließlich der Ergebnisse der Stadtbezirksanalyse, der Wählerwanderungsberechnung und der Repräsentativen Wahlstatistik. Das PDF kann dann kostenlos unter www.freiburg.de/wahlergebnis heruntergeladen werden.

Info: www.freiburg.de/wahlen

Klimawandel zwingt zur Anpassung

Studie zeigt: Mehr Hitzetage und Tropennächte bis 2050

Ein drastisches, aber leider realistisches Bild zeichnet eine Studie der Landesanstalt für Umwelt Baden-Württemberg (LUBW). Ohne effektiven Klimaschutz, so die Karlsruher Behörde, könnten in 30 Jahren am Oberrhein heiße und trockene Sommer sowie regenreiche, aber schneefreie Winter Standard sein – mit erheblichen Auswirkungen für Umwelt, Menschen und die Wirtschaft.

Schon heute leiden viele Menschen an Hitzetagen über 30 Grad und in Tropennächten, wenn das Thermometer nicht mehr unter die 20-Grad-Marke fällt. Während das aktuell aber noch eher die Ausnahme ist, könnte das in Zukunft zur Regel werden.

Durch die Erwärmung wird auch die Vegetationsperiode immer früher beginnen. Was zunächst wie eine positive Aussicht klingt, birgt aber das Risiko großer Ernteausfälle durch Spätfröste, die auch künftig noch auftreten können. Da zugleich mit einer Abnahme der Niederschläge im Sommer zu rechnen ist, steht die Vegetation unter großem Anpassungsdruck – und die Landwirtschaft vor erheblichen Problemen.

Auch für den Tourismus stellt der Klimawandel eine große Gefahr dar: Die heißeren Sommer dürften kaum attraktivitätssteigernd sein, die Aussicht auf schneefreie Winter selbst in höheren Schwarzwaldlagen ebenso wenig. Kurzum: Die Lebensqualität und Attraktivität Freiburgs werden unter dem Klimawandel massiv leiden – eine Anpassung an die zu erwartenden Folgen sowie der Einsatz zumindest für ein Abmildern des Klimawandels sind unerlässlich.

Dieser Meinung war auch der Gemeinderat, der die Studie der LUBW zur Kenntnis nahm und sich einer Beschlussvorlage der Verwaltung einstimmig anschloss. Darin wird die städtische Projektgruppe „Anpassung an den Klimawandel“ beauftragt, Handlungsfelder zu ermitteln und eine Klimaanpassungsstrategie zu entwickeln.

Bei der gemeinderätlichen Aussprache betonten Sprecherinnen und Sprecher aller Fraktionen die Dringlichkeit der Aufgabe. „Der Klimawandel ist menschengemacht – und es sind Menschen, die ihn stoppen müssen“, so Grünen-Stadträtin Sophie Schwer. Mit Verweis auf die jüngsten Hochwasserereignisse ergänzte sie: „Klimaschutz kostet Geld, aber kein Klimaschutz kostet noch mehr.“ Auf die Notwendigkeit, den Klimaschutz sozialverträglich auszugestalten, wies Gregor Mohlberg von Eine Stadt für alle hin. Walter Krögner (SPD) rief dazu auf, sich jetzt auf die Maßnahmen zu konzentrieren, die besonders effektiv seien. Auf die kommunale Verantwortung zur Lösung des globalen Problems wies CDU-Stadtrat Bernhard Schätzle hin: „Wir müssen vor der eigenen Tür kehren, aber auch weltweit Besen anbieten.“ Simon Sumbert von der jungen Jupi-Fraktion sprach eine klare Mahnung aus: „Was wir bisher machen, ist einfach nicht genug.“ Eine „zentrale und umfassende Strategie“ forderte FDP/BfF-Stadtrat Franco Orlando.

Trotz Zustimmung gab es aber auch kritische Anmerkungen. Johannes Gröger (FW) vermisste in der Vorlage eine Aussage dazu, „wie das alles finanziert werden soll“. Und Detlef Huber (AfD) bezeichnete die Studie als „komplett veraltet“. Freiburg-Lebenswert-Stadtrat Wolf-Dieter Winkler schließlich appellierte, auf weitere Bodenversiegelung zu verzichten und bei künftigen Bauprojekten auf zukunftsfähige Energiekonzepte zu setzen.

Infoabend zum Quartier Kleineschholz

Stadtverwaltung zeigt am 27. Oktober den aktuellen Planungsstand

Gemeinwohlorientiert, inklusiv, ökologisch und bezahlbar – es gibt viele Ziele für das neue Quartier Kleineschholz im Stühlinger Westen. Auf dem Areal zwischen Fehrenbachallee und der Güterbahn werden schon bald rund 500 neue Wohnungen entstehen.

Bei der Diskussion um die künftige Gestaltung des Gebiets, das heute noch von Kleingärten, Grünflächen, Straßen und als Behördenstandort geprägt ist, war von Beginn an die Bürgerschaft beteiligt. Ihre Anregungen, aber auch ihre Kritik sind in den städtebaulichen Wettbewerb eingeflossen, aus dem 2019 der Entwurf des Büros Dietrich, Untertrifaller Architekten (Bregenz) mit Ramboll Studio Dreiseitl (Überlingen) als Sieger hervorging.

50-Prozent-Quote erfüllt

Die beiden Büros haben das Konzept seither gemeinsam mit der Projektgruppe Kleineschholz und weiteren Fachämtern der Stadtverwaltung in vielen Punkten vertieft und konkretisiert. So wurde beispielsweise ein ambitioniertes Mobilitätskonzept erarbeitet, das mit der Reduktion der Stellplätze eine hohe Lebensqualität im Viertel ermöglicht und dem Klimaschutz dient. Weiterhin gesetzt ist der gemeinwohlorientierte Ansatz. Bei der Entwicklung des innenstadtnahen Quartiers sollen zum Beispiel genossenschaftliche Wohnprojekte eine tragende Rolle spielen. Es soll es ein urbanes, gemischtes Quartier für unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen entstehen mit bezahlbaren Mieten, zum Beispiel durch 50 Prozent geförderten Mietwohnungsbau.

Über den aktuellen Stand der Planungen und darüber, wie das zukünftige Gebiet aussehen kann, informiert die städtische Projektgruppe am Mittwoch, den 27. Oktober, in der Aula der Max-Weber-Schule. Zu der Veranstaltung mit Oberbürgermeister Martin Horn, Baubürgermeister Martin Haag, den Projektverantwortlichen und Fachleuten zahlreicher Ämter sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Da aufgrund der Corona-Verordnung nur eine begrenzte Anzahl von Plätzen zur Verfügung steht, wird um frühzeitige Anmeldung gebeten. Dabei kann man dem Projektteam auch mitteilen, welche Themen am neuen Quartier von besonderem Interesse sind und welche konkreten Fragen man hat.

Termin: Mi, 27.10., 18.30–21 Uhr, Aula der Max-Weber-Schule, Fehrenbachallee 14. Anmeldung und weitere Infos bis 21.10. unter www.freiburg.de/kleineschholz

Preisjubiläum beim Gebäudemanagement

Vier städtische Bauwerke erhalten bedeutende regionale Architekturauszeichnung

Da dürften beim Gebäudemanagement die Sektkorken knallen: Das Verwaltungsgebäude des städtischen Hauptfriedhofs, das neue Rathaus im Stühlinger, die Erweiterung der Pestalozzischule in Haslach und das Adolf-Reichwein-Bildungshaus an der Bugginger Straße haben die Hugo-Häring-Auszeichnung 2020 erhalten.

Wenn Freiburg baut, wird genau hingeschaut – insbesondere von der Architektenzunft. Und die Stadt Freiburg als Bauherrin konnte einmal mehr begeistern: Die vier ausgezeichneten Gebäude überzeugten die fünfköpfige Jury planerisch und gestalterisch. Alle drei Jahre vergibt der Bund Deutscher Architekten (BDA) die Hugo-Häring-Auszeichnung, die als eine der bedeutendsten im Land gilt.

Die Auszeichnung auf regionaler Ebene ist die erste Stufe des landesweiten Verfahrens. Unter den Preisträgerinnen und Preisträgern der 15 BDA-Kreisgruppen wird später der Hugo-Häring-Preis für Baden-Württemberg vergeben.

Friedhofsverwaltung überzeugt die Jury

Das 3,4 Millionen teure Verwaltungsgebäude am städtischen Hauptfriedhof überzeugte die Jury durch die unaufgeregte Platzierung im Ensemble des Friedhofs. Das Gebäude wurde im Juni 2018 offiziell eingeweiht und vom Büro Weissenrieder Architekten BDA aus Freiburg geplant. Es unterschreitet die gesetzlichen Vorgaben zur Energieeinsparung um 75 Prozent. Der langgestreckte dreigeschossige Erweiterungsbau der Pestalozzischule (Architekten: Spiecker Sautter Lauer) beeindruckte die Jury mit seiner architektonischen Eindeutigkeit: Die denkmalgeschützte Schulanlage wurde ganz selbstverständlich erweitert. Das Projekt kostete 7,67 Millionen Euro und wurde im Frühjahr 2018 fertiggestellt.

Eine weitere Auszeichnung erhielt das Gebäudemanagement für das Adolf-Reichwein-Bildungshaus an der Bugginger Straße (Architekt: Riehle+Assoziierte Reutlingen). Ein gemeinsames schützendes Dach bildet hier die Eingangszone und ist ein gelungener Mittler zwischen Schule und Kindertagesstätte. Diese wohltuend proportionierte Raumkammer, so die Jury, biete Wetterschutz, Bewegungsraum und definiere zugleich einen Ort für Begegnung.

Wenn Freiburg einen Architekturpreis erhält, darf das Rathaus im Stühlinger natürlich nicht fehlen (Architekt: Ingenhoven Architects, Düsseldorf): Als zentrales Stadtgebäude vereine es die zuvor im Stadtgebiet verteilten Verwaltungseinheiten der Ämter an einem Ort und vereinfache so die Wege für die Bürgerinnen und Bürger, begründete die Jury die Auszeichnung. Zudem sei das Rathaus das erste öffentliche Gebäude dieser Größenordnung, das mehr Energie produziere als verbrauche, und damit ein ökologisches Wahrzeichen der Innenstadt.

Gemeinderat in Kürze

Isfahan bleibt Partnerstadt

Ausführlich hat die Stadtverwaltung über den derzeitigen Stand der Städtepartnerschaften informiert. Einigkeit bestand im Gremium, dass der Austausch einen wichtigen Beitrag zur Verständigung leistet – auf staatlicher wie auf bürgerschaftlicher Ebene. Heiß umstritten ist jedoch die Partnerschaft mit Isfahan. Die Forderung von Jupi und Teilen der Esfa-Fraktion, die Partnerschaft auf Eis zu legen, fand jedoch keine Mehrheit. Unstrittig und nicht zu tolerieren seien zwar die Menschenrechtsverstöße im Iran, doch den Gesprächsfaden aufzukündigen, würde politisch kaum wirken, den bestehenden bürgerschaftlichen und kulturellen Beziehungen aber erheblich schaden, so die Mehrheitsmeinung.

Bebauungsplan fürs Metzgergrün

Herbe Kritik fürs Vorgehen bei den Baumfällungen im Februar, aber auch Lob für die seither etablierte neue Kommunikationsstrategie gab es für das Großbauprojekt im Metzgergrün. Inhaltlich hatten die Gemeinderatsmitglieder bei der Diskussion über den Beschluss des Bebauungsplans aber keine Einwendungen mehr. Mit nur einer Gegenstimme (FL) gaben sie grünes Licht zur Weiterentwicklung des rund 6,5 Hektar großen Areals, das heute von Einfachstwohnungen aus den 1950er-Jahren sowie dem ehemaligen Wohnmobilstellplatz geprägt ist. Stattdessen wird in den nächsten Jahren ein modellhaftes und zukunftsweisendes Quartier mit rund 580 Wohneinheiten entstehen, das aber weiterhin von lebendigen Nachbarschaften und viel Grün geprägt sein wird.

Feuerwehrrhäuser in Lehen und Kappel

Mit einer Informationsvorlage hat die Verwaltung über den Sachstand zu den geplanten neuen Feuerwehrrhäusern in Lehen und Kappel informiert. Der Bedarf ist in beiden Ortschaften hoch und unbestritten. Dennoch kommt zunächst nur Lehen zum Zuge. Dort wurde mittlerweile schon der Bauvorbescheid erteilt, als nächstes werden die Architektenleistungen beauftragt. In Kappel dagegen soll zunächst eine Bedarfsanalyse erstellt werden, auf deren Basis dann über die erforderlichen Funktionen und den Standort entschieden werden soll.

Steuer rauf für Zweitwohnungen

Ohne Diskussion, aber einstimmig hat der Gemeinderat beschlossen, den Steuersatz für die Nutzung einer Zweitwohnung von 10 auf 15 Prozent der Jahresnettokaltniete zu erhöhen. Die Steuer war zum Jahr 2012 eingeführt worden. Ziel war nicht primär die Steuereinnahme selbst, sondern die Verbesserung beim kommunalen Finanzausgleich. Da dort nur Personen mit Hauptwohnung berücksichtigt werden, sollte die Einführung zur vermehrten Anmeldung von Erstwohnsitzen führen – mit Erfolg.

Dagmar Reduth im Amt bestätigt

Der Gemeinderat hat am vergangenen Dienstag Dagmar Reduth für weitere fünf Jahre zur Naturschutzbeauftragten der Unteren Naturschutzbehörde der Stadt Freiburg gewählt. Sie ist eine von drei ehrenamtlichen Naturschutzbeauftragten der Stadt Freiburg und seit Dezember 2011 in dieser Funktion aktiv. Die Naturschutzbeauftragten beraten und unterstützen die untere Naturschutzbehörde im Umweltschutzamt der Stadt Freiburg, fachlich wie zum Beispiel bei der Beurteilung von Eingriffsvorhaben und -planungen im Außenbereich, oder bei Stellungnahmen zu Landschafts- und Grünordnungsplänen. Dagmar Reduth ist weiterhin für den westlichen Teil des Stadtkreises zuständig.

Projektgruppe 2020 aufgelöst

Die von Holger Thiemann geleitete Projektgruppe Stadtjubiläum hat ihre Arbeit beendet. Infolge der Coronapandemie konnten viele Großprojekte nicht stattfinden. Deshalb hatte der Gemeinderat beschlossen, den Stadtgeburtstag unter dem Motto „900+1“ bis Juli 2021 zu verlängern. So konnten etwa die Hälfte der Projekte stattfinden und einen Eindruck von dem vermitteln, was ohne die Pandemie möglich gewesen wäre.

Regionalkonferenz zur Tiefengeothermie

Badenova informiert über Potenziale

Der Klimawandel erfordert eine Energiewende – und dabei spielen nach dem Energiesparen alle Arten der erneuerbaren Energien die Hauptrollen. Eine davon könnte künftig auch die bislang kaum beachtete Tiefengeothermie spielen.

Eine Studie der Badenova-Tochter Wärmeplus hat ergeben, dass es in der Region wahrscheinlich große Potenziale zur Nutzung der Erdwärme gibt. Diese könnte also einen erheblichen Beitrag zur Deckung des Wärmebedarfs leisten und so zu einer Schlüsseltechnologie zur Erreichung der Klimaziele werden.

Da es allen Beteiligten wichtig ist, die Bürgerschaft umfassend zu informieren, lädt das städtische Umweltschutzamt alle Interessierten dazu ein, an der mittlerweile dritten Regionalkonferenz der Badenova am kommenden Montag, den 11. Oktober, teilzunehmen. Dabei gibt es aus erster Hand Informationen über die Potenziale der Tiefengeothermie in der Region, über den aktuellen Stand der Untersuchungen sowie die geplanten nächsten Schritte

Die Konferenz findet online statt, eine Anmeldung ist bis kurz vor Veranstaltungsbeginn möglich. Mit der Anmeldung können auch Fragen an das Projektteam gerichtet werden.

Regionalkonferenz: Mo, 11.10., 18–20 Uhr. Anmeldung unter www.dialogbasis.de/tiefengeothermie

Fördergeld für begrünte Häuser

Ziel: Widerstandskraft gegen die Folgen des Klimawandels erhöhen

Im Juni hat es der Gemeinderat beschlossen – ab sofort können Zuschussanträge für das Förderprogramm „GebäudeGrün hoch3“ gestellt werden. Bis zu 5000 Euro kann erhalten, wer sein Dach oder die Fassade begrünt. Auch für die Entsiegelung von Flächen gibt es Zuschüsse.

Außerdem gibt es ab sofort kostenlose Erstberatungen zu Möglichkeiten der Begrünung. Auch für den Förderantrag selbst gibt es Unterstützung. Der Online-Förderantrag, die Formulare sowie Kontaktmöglichkeiten für eine Terminvereinbarung sind unter der einprägsamen Webadresse www.freiburg.de/gg3 zu finden.

Mit „GebäudeGrün hoch3“ wird ein neues Instrument ins Leben gerufen, mit dem die Stadt alle, die ein privates oder gewerbliches Gebäude besitzen oder mieten, dabei unterstützen will, den urbanen Raum grüner zu machen.

Die Gebäudebegrünung und Flächenentsiegelung trägt in erster Linie dazu bei, die Widerstandskraft gegenüber den Folgen des Klimawandels zu erhöhen. So kann etwa mehr Regenwasser aufgenommen werden und bei der Verdunstung die Umgebung kühlen, und die Luftqualität wird verbessert, da Staub und Schadstoffe gebunden werden. Außerdem entstehen Lebensräume für Tiere und Pflanzen, die Artenvielfalt in der Stadt wird gestärkt.

Die Fördersummen variieren je nach Maßnahme. Maximal gibt es Zuschüsse für die Hälfte der förderfähigen Kosten beziehungsweise 5000 Euro pro Jahr und Liegenschaft. Auch eine Kombination mit anderen städtischen Förderprogrammen zum Klimaschutz, beispielsweise für ein begrüntes Solardach, oder auch zum Artenschutz ist möglich.

Infos und Antragstellung unter www.freiburg.de/gg3

Entspannt, natürlich und authentisch

Neues Logo der FWTM soll Freiburgs Stärken zum Ausdruck bringen

Als Teil des Tourismuskonzepts hat die Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH einen neuen touristischen Markenauftritt entwickelt. Er soll das besondere Lebensgefühl der Stadt zum Ausdruck bringen und zeigen, wie natürlich und entspannt Freiburg ist.

„Als Destination stehen wir in großem Wettbewerb mit anderen Städten“, begründete Franziska Pankow, Abteilungsleiterin Tourismus bei der FWTM, die neue Marke. „Deshalb ist es wichtig, dass wir unsere Stärken kennen.“ Diese seien ein entspanntes Stadtleben mit kurzen Wegen, eine Kombination aus Stadt und Natur und vor allem Authentizität statt nur touristischer Kulissen und Schnapsschussmotiven. Die Website „[visit.freiburg.de](https://www.visit.freiburg.de)“ bringt es auf den Punkt: Auf ihrer Startseite lädt sie dazu ein „sich einfach mal treiben zu lassen...“ – damit sei Freiburg „der Gegenentwurf zum klassischen Städte-tourismus“, so Projektleiterin Hanna Joos.

All das soll das neue Logo zum Ausdruck bringen: FREIBURG als roter, zweizeiliger Schriftzug; der Hintergrund transparent, quasi ein ruhender Kern, umgeben von dynamischen Halbkreisen – das Ganze ähnelt einem Stempel, soll laut Joos ein Qualitätssiegel darstellen: „Wo Freiburg draufsteht, ist auch Freiburg drin.“

Zu finden sein wird es künftig bei der Tourist-Information am Rathausplatz, auf Flyern, Broschüren, Werbegeschenken, touristischen Schildern und, falls gewünscht, auch in Hotels. „Wir stellen das Markenzeichen allen Leistungsträgern aus dem Tourismusbereich zur Verfügung“, so Pankow. „Wir wollen es zu unserer DNA machen.“ Zur Umsetzung sind in den kommenden Monaten Workshops geplant.

Der neue Markenauftritt ist eine von insgesamt 82 Maßnahmen des 2019 vom Gemeinderat verabschiedeten Tourismuskonzepts; an der Entwicklung waren neben der Nürnberger Agentur BrandTrust Akteurinnen und Akteure aus Politik, Tourismus, Hotellerie und der Bürgerschaft beteiligt. Gekostet hat der neue Auftritt rund 200 000 Euro, finanziert wurde er mit Mitteln aus der Übernachtungssteuer. Zu seiner Lebensdauer gefragt, sagte FWTM-Geschäftsführerin Hanna Böhme augenzwinkernd: „Wir sind nicht mit der Absicht angetreten, das Logo zu Freiburgs 1000-Jahr-Feier noch zu nutzen. Aber wir werden auch nicht 2025 zu einer Pressekonferenz mit neuem Logo einladen.“

Aus Sicht von Pierino Di Sanzo, dem zweiten Vorsitzenden der Freiburger Sektion des Hotel- und Gaststättenverbands, war der Prozess wichtig und ist gelungen. „Freiburg ist eine tolle Stadt mit so vielen Stärken“, sagte er, aber diese müsse man ausspielen. „Wir müssen uns richtig aufstellen, damit die Menschen auf dem Weg ans Meer nicht an Freiburg vorbeifahren, sondern bleiben.“

Das Luftlinienticket als kleine ÖPNV-Revolution

Fünf Euro Bonus für die ersten 1000 Kundinnen und Kunden

Im öffentlichen Nahverkehr beginnt ein neues Tarifzeitalter: Mit dem Luftlinientarif gibt es seit Anfang des Monats das erste Ticket, das nur mit dem Smartphone funktioniert – und keinerlei Wissen über die Tarifstruktur erfordert.

„Wir wollen mehr Menschen zu Gelegenheitsfahrern machen und aus Gelegenheitsfahrern Vielfahrer“, so umriss Oberbürgermeister Martin Horn das Ziel zur Einführung des Luftlinientarifs. Dessen Prinzip ist denkbar einfach: Handy-App runterladen, einmalig registrieren und Bezahlungsmöglichkeit hinterlegen (Lastschrift, Kreditkarte oder Paypal) – und schon geht's los. Beim Einsteigen einchecken, beim Aussteigen auschecken, das war's. Umsteigen ist problemlos und beliebig oft möglich; dauert eine Fahrtunterbrechung länger als 45 Minuten, wird eine neue Fahrt berechnet. Wer das Auschecken vergisst, muss übrigens keine Angst haben: Die App merkt, ob man zu Fuß, mit dem Rad oder dem Auto unterwegs ist.

Der Grundpreis für jede Fahrt liegt bei 1,20 Euro, dazu kommen 25 Cent pro Kilometer, der auf gerader Linie zwischen Start- und Zielort liegt. Insbesondere im Schwarzwald, wo die Busse oft sprichwörtlich „mit der Kirche ums Dorf“ fahren, kann das eine erhebliche Ersparnis bedeuten. Aber auch in der Stadt gibt es viele Strecken, die so kurz sind, dass das digitale Ticket günstiger als die bisherige Einzelfahrt ist. Nicht verschwiegen sei aber, dass es manchmal auch teurer sein kann, den Luftlinientarif zu nehmen – idealerweise prüft man das vor Fahrtantritt. Das finanzielle Risiko ist aber gering, da es ein Tages- und Monatslimit gibt: Mehr als maximal 12 Euro pro Tag und 66 Euro pro Monat muss kein Fahrgast zahlen. Kinder bis 14 Jahre zahlen 40 Prozent weniger, müssen die App aber selbst auf dem Handy haben – eine Mitnahmemöglichkeit für andere Personen gibt es nicht. Auch übertragbar ist das Luftlinienticket natürlich nicht.

Der Anbieter Fairtiq ist ein ehemaliges Start-up-Unternehmen aus der Schweiz und heute Marktführer im Check-in-check-out-ticketing mit 35 Millionen abgewickelten Fahrten. Bei den Eidgenossen kann man die App landesweit nutzen. In Deutschland sind bislang rund zehn Städte und Verkehrsverbünde dabei – Tendenz steigend. Einen kleinen Anreiz gibt es für die 1000 ersten Kundinnen und Kunden: Sie erhalten fünf Euro Startguthaben.

Fairtiq: App laden in den Appstores von Apple und Android.

Weitere Infos rund um das Luftlinienticket: www.rvf.de/luftlinie

Keine Daten für die Bundeswehr

Geburtsjahrgang 2004 kann Widerspruch gegen die Datenübermittlung einlegen

Einmal jährlich übermitteln die deutschen Städte und Gemeinden der Bundeswehr Daten jeder Person mit deutscher Staatsangehörigkeit, die demnächst volljährig wird. Das ist vom Soldatengesetz so geregelt und geschieht jeweils im März.

Für die Stadt Freiburg leistet die im Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement angesiedelte Meldebehörde diese Aufgabe. Dabei teilt sie dem Personalmanagement der Bundeswehr Vornamen, Familiennamen und gegenwärtige Anschrift des jungen Menschen mit. Die Bundeswehr sendet dann den Betroffenen Infomaterial zu.

Im März 2022 werden die Daten jener deutschen Staatsangehörigen übermittelt, die im Jahr 2022 volljährig werden, also dem Geburtsjahrgang 2004. Dies geschieht nicht, wenn der oder die Betroffene gemäß Bundesmeldegesetz Widerspruch einlegt.

Wer also dem Jahrgang 2004 angehört und keine Übermittlung seiner Daten wünscht, sollte dies dem Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement (Fehrenbachallee 12, 79106 Freiburg) bis zum 24. Februar 2022 mitteilen – schriftlich oder online auf www.freiburg.de (unter dem Pfad Rathaus und Service, Formulare, Meldewesen, Datenübermittlung an das Personalmanagement der Bundeswehr).

Adrenalin und Spaß für die ganze Familie

Am 15. Oktober startet die Herbstmess'

Nach langer Pause laden Schausteller und Marktkaufler vom 15. bis zum 25. Oktober wieder zur Herbstmess' ein. Zum Neustart dürfen jeweils rund 25 000 Menschen gleichzeitig aufs Messegelände.

Los geht's am Freitag, 15. Oktober, um 17 Uhr. Bis 17.30 Uhr bieten die Fahrgeschäfte Freifahrten an. Die offizielle Eröffnung der Herbstmess' erfolgt dann um 19 Uhr mit dem traditionellen Fassanstich, das große Feuerwerk beginnt um 22.30 Uhr.

Puren Nervenkitzel verspricht das Hochfahrgeschäft „Eclipse“, Kettenkarussell-Fans kommen beim 60 Meter hohen „Around the World“ auf ihre Kosten. Außerdem laden die Stände des Warenmarkts mit Kleidung, Schmuck, Gewürzen oder Haushaltswaren zum Bummeln ein.

Im Rahmen der Herbstmess' finden verschiedene Aktionstage statt: Am 19. Oktober ist Kinder- und Familientag, bei dem für Fahr- und Belustigungsgeschäfte der halbe Preis gilt. Besitzer eines Studierendenausweises kommen am 20. Oktober durch viele Rabatte auf ihre Kosten. Am 21. Oktober ist Schnäppchen- und Aktionstag und am 22. Oktober Oma-Opa-Enkel-Tag. Dabei wartet auf die ersten 100 Enkel und ihre Großeltern am Riesenrad eine Überraschungstüte mit Freifahrten.

Am selben Tag laden die FWTM und das Seniorenbüro um 14 Uhr in „Kurzes“ Grillecke zum Seniorennachmittag.

Am Montag, 25. Oktober, schließlich erhellt ab 22.30 Uhr das Abschlussfeuerwerk den Himmel über der Messe.

Nach der aktuellen Coronaverordnung (gültig bis 14.10.) ist die Vorlage eines 3G-Nachweises (geimpft, genesen oder getestet) erforderlich. Als Nachweise zählen Antigen-Schnelltests (vor Ort möglich) und PCR-Tests. Neben der Registrierung per Luca-App muss in Fahrgeschäften eine medizinische Maske getragen werden. Info: www.freiburgermess.freiburg.de

Forstamt und Waldhaus feiern Richtfest an der Wonnhalde

Im Frühjahr soll er fertig sein: der Erweiterungsbau der Stiftung Waldhaus, in den auch das derzeit noch in der Günters-
talstraße ansässige Forstamt einziehen wird. Unmittelbar neben der Bildungseinrichtung Waldhaus gelegen, soll das vier-
stöckige Holzgebäude auch Platz für einen Wald- und Klimaraum sowie für Büros der Waldhaus-Mitarbeitenden bieten.
Der Neubau kostet rund 2,1 Millionen Euro und liegt im Kostenplan. Entsprechend groß war beim Richtfest die Freude
bei Forstamtsleiterin Nicole Schmalfuß, beim Geschäftsführer der Stiftung Waldhaus Markus Müller, bei Zimmermeister
Matthias Nopper und Azubi Andreas Göppert von der Firma Elztal Holzhaus sowie bei Umweltbürgermeisterin Christine
Buchheit.

„Was hier alles los ist“

Kontaktstelle Frau und Beruf lädt zu Unternehmenseinblick bei der VAG ein – Win-win für beide Seiten

Mit rund 900 Beschäftigten gehört die Freiburger Verkehrs AG zu den großen Arbeitgebern Freiburgs. Interessant ist sie damit auch für die städtische Kontaktstelle Frau und Beruf, die kürzlich in eine neue Runde ihrer Veranstaltungsreihe „Unternehmenseinblicke vor Ort“ gestartet ist. Nach einer längeren coronabedingten Pause lud ihr Team zum ersten Mal wieder zu einem Besuch vor Ort ein: in die VAG-Zentrale im Gewerbegebiet Haid.

Sie sind neugierig und gespannt: die 20 Frauen, die an einem Septembertag im Eingangsbereich der VAG von Ursula Lemmert begrüßt werden. „Hier kommen Sie vor Ort mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Unternehmen zusammen“, fasst die Mitarbeiterin der Kontaktstelle zusammen, worum es bei den seit 20 Jahren bestehenden Unternehmenseinblicken geht. „So können Sie sehen, auf was die Unternehmen Wert legen, und dann eine passgenaue Bewerbung schreiben. Das ist eine Win-win-Situation für beide.“

Und damit kommt das Gegenüber ins Spiel: das Team der VAG. Stefan Mayer aus der Marketingabteilung und Personalreferentin Katrin Fischer stehen den Frauen Rede und Antwort. Auch für sie ist es, nach anderthalbjähriger Besuchspause in ihrem Haus, wieder der erste Vor-Ort-Termin. „Wir freuen uns riesig“, sagt Stefan Mayer, und legt gleich los mit Informationen, erzählt von 40 verschiedenen Berufen bei der VAG und acht Ausbildungsberufen, die junge Menschen erlernen können. „Von außen sieht man gar nicht, was hier alles los ist.“

An sieben Tagen rund um die Uhr im Einsatz

Etwa 900 Menschen beschäftigt der Mobilitätsdienstleister aktuell, Tendenz steigend. Vor allem Fahrerinnen und Fahrer für die 71 Straßenbahnen und 64 Busse, die an sieben Tagen die Woche fast rund um die Uhr im Einsatz sind, werden gesucht. Rund 450 von ihnen gibt es bereits, darunter 74 Frauen, doch neue Mitarbeitende sind immer willkommen, sagt Katrin Fischer von der Personalabteilung. „Der Fahrbetrieb wächst kontinuierlich. Auf unserer Homepage haben wir eine Dauerausschreibung stehen.“ Einstiegsvoraussetzung ist der Busführerschein Klasse D. Nach Einarbeitung und einer gründlichen Einweisung ins Liniennetz kann's in den roten Bussen losgehen.

Um die bis zu 42 Meter langen Trams durchs Freiburger Netz zu steuern, ist ein Straßenbahnführerschein nötig – dieser kann in der betriebseigenen Fahrschule gemacht werden. Auch mit einem Lkw-Führerschein der Klasse C ist unter bestimmten Auflagen ein Direkteinstieg möglich. Fahrerinnen und Fahrer arbeiten im Schichtbetrieb – genau wie die Mitarbeitenden in der Betriebsleitstelle, in die Mayer die Besucherinnen als erstes führt.

„Ein Highlight“, betont er, „der Zutritt ist hier streng begrenzt.“ Vor einer riesigen Glaswand bleiben alle stehen: Dahinter übertragen unzählige Computerbildschirme Aufnahmen von den größeren Umsteigehaltestellen. „Hier wird unser gesamter Verkehr überwacht und gesteuert“, erzählt Mayer, denn: „Wenn ein Unfall passiert, muss hier der Schienenersatzverkehr organisiert werden. Dann müssen die Kolleginnen und Kollegen ganz schnell reagieren, und hier ist Action.“

Autonomes Fahren ist Zukunftsmusik

Ein anspruchsvoller Job, genau wie der der Fahrerinnen und Fahrer. „Fahren sie denn alle noch selbst?“, fragt eine der Frauen. „Unbedingt“, antwortet Mayer, gerade in der Innenstadt sei autonomes Fahren noch Zukunftsmusik. Doch die VAG biete weit mehr als nur Fahrten mit Bus und Bahn: Von der Schauinslandbahn mal abgesehen, sind in den vergangenen Jahren das Fahrradverleihsystem Frelo und Carsharing-Angebote hinzugekommen, all das findet sich vernetzt in der VAG-App, die Fahrplanauskunft, Ticketkauf und alternative Mobilitätsangebote vereint.

Seinen Mitarbeitenden biete das Unternehmen viele Benefits, sagt Fischer: Bezahlung nach Tarif, eine gute Kantine, die Möglichkeit zur Mitgliedschaft bei Hansefit sowie einen Fitness- und einen Ruheraum. Auch für seine derzeit 30 Auszubildenden in Bereichen wie Kfz-Mechatronik, Industriemechanik, Fachinformatik für Systemintegration sowie im Fahrdienst oder in den verschiedenen dualen Studiengängen setzt sich das Unternehmen ein.

Verantwortung übernehmen – von Anfang an

Die Ausbildungswerkstatt, die die Frauen als nächstes besuchen, erinnert mit ihren Wänden und ihrem Dach aus Glas sowie zahlreichen Pflanzen inmitten der Werkbänke an ein Gewächshaus. Zum Job der Azubis gehört es, sich um die Pflanzen zu kümmern. „Wir wollen ihnen von Anfang an vermitteln, dass sie Verantwortung übernehmen müssen“, erklärt Werkstattleiter Matthias Gutmann die Idee dahinter.

Weiter geht's zur Revisionswerkstatt – eine riesige Halle, in der die Straßenbahnen, zum Teil auf Hebebühnen, nebeneinanderstehen, gewartet und auf den neuesten Stand gebracht werden. Direkt daneben liegt die Sattlerei, in der eine gelernte Raumausstatterin die Polster für die Sitze in Bussen und Bahnen näht, und auch eine Schreinerei sowie eine Lackierkabine für Bus und Bahn sind ganz in der Nähe.

Die Führung macht deutlich: Die Palette an Berufen ist groß, das Unternehmen so vielfältig wie seine Mitarbeitenden, die aus 36 verschiedenen Ländern kommen. Welche Einstiegswege es gibt, wie das Bewerbungsverfahren aussieht – solche Fragen beantworten Fischer und Mayer ausführlich am Ende der Tour durchs Betriebsgelände, direkt neben den Baustellen

für das neue Verwaltungsgebäude und die Bus-Überdachung für die neuen E-Busse, mit denen die VAG ihre Flotte nach und nach aufstocken wird.

Positive Rückmeldungen

Hochspannend ist all das für die Frauen, von denen sich etliche beruflich neu orientieren wollen. „Ich habe für mich die Chance genutzt und viel mitgenommen“, sagt eine der Besucherinnen. „Es war total spannend, einen Einblick in so ein großes Unternehmen zu bekommen.“ Auch die anderen Teilnehmerinnen bedanken sich, die Führung sei „sehr informativ“ gewesen, „super interessant und lebhaft“ oder einfach nur „großartig“.

Positive Rückmeldungen zu den Unternehmenseinblicken bekommt auch das Team der Kontaktstelle. „Immer wieder berichten uns Personalverantwortliche sowie Bewerberinnen von erfolgreichen Vermittlungen“, sagt Ursula Lemmert. „Manchmal direkt im Anschluss an den Besuch – oft aber auch noch nach Monaten, wenn es dann mit einem neuen Job geklappt hat.“

Unternehmenseinblicke: Mittwoch, 13. Oktober, 9–11 Uhr, inomed Medizintechnik, Emmendingen
Mittwoch, 24. November, 17–19 Uhr, Jobrad, Freiburg www.freiburg.de/frauundberuf

Kontaktstelle aktuell

Vortrag zu Digitalisierung

Wie verändert die Digitalisierung die Berufswelt von Frauen? Dieser Frage widmet sich ein Online-Vortrag, zu dem die Kontaktstelle Frau und Beruf anlässlich des Frauenwirtschaftstags am Donnerstag, 14. Oktober, von 18 bis 19.30 Uhr einlädt. Dabei geht es um veränderte Berufsbilder, Herausforderungen und Chancen für Beschäftigte. Referentin ist die Sozialwissenschaftlerin Silke Hamann vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Baden-Württemberg.

Anmeldung: www.freiburg.de/frauundberuf Die Teilnahme ist kostenfrei.

Vorstellung auf Distanz

Um die Besonderheiten eines digitalen Vorstellungsgesprächs geht es im interaktiven Workshop von Gründungs- und Karrierecoach Ilona Rau am Mittwoch, 13. Oktober, von 17 bis 19 Uhr. Dabei erfahren die Teilnehmerinnen, wie die Vorbereitung auf ein Telefon- oder Videointerview aussehen kann, und erhalten Tipps und Tricks aus der Praxis. „Vorstellungsgespräch auf Distanz“ ist Teil der Reihe „Wiedereinstieg kompakt“ der Kontaktstelle Frau und Beruf.

Anmeldung: www.freiburg.de/frauundberuf Die Teilnahme ist kostenfrei.

Strategisch und erfolgreich

Für Solo-Unternehmerinnen, die ihr Geschäftsmodell überprüfen und entwickeln möchten, bietet die Kontaktstelle unter dem Motto „Strategisch, erfolgreich, zukunftsfähig“ Workshops an: am Mittwoch, 17. November, von 9 bis 11 Uhr (online), am Freitag, 26. November, von 9 bis 12 Uhr (Präsenz im Innenstadtrathaus) und am Donnerstag, 2. Dezember, 9 bis 11 Uhr (online). Die Werkstatt mit Gründungs- und Karriereberaterin Ilona Rau richtet sich an Unternehmerinnen, die bereits länger am Markt sind. Die Teilnahmegebühr für die drei Vormittage beträgt 100 Euro.

Anmeldung per E-Mail an: frau_und_beruf@stadt.freiburg.de Weitere Infos unter: www.freiburg.de/frauundberuf

Einsatz für Frauen: Städtisches Jubiläum im Doppelpack

35 Jahre Stelle zur Gleichberechtigung der Frau und 25 Jahre Kontaktstelle Frau und Beruf – dieses doppelte Jubiläum wollten die städtische Frauenbeauftragte Simone Thomas und Kontaktstellenleiterin Regina Gensler (v.r.) eigentlich schon im vergangenen Jahr feiern, doch Corona machte ihnen einen Strich durch die Rechnung. So fand der Festakt im Historischen Kaufhaus mit einem Jahr Verspätung statt, was der Stimmung aber keinen Abbruch tat. Jutta Allmendinger (2. v.l.), Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, fesselte die 250 geladenen Gäste mit einem Vortrag über Stereotypen und Frauen in der Arbeitswelt von morgen; Oberbürgermeister Martin Horn (g.l.) dankte den beiden städtischen Mitarbeiterinnen für ihr Engagement, ihre tolle Arbeit und das „immer wieder Kraftgeben“.

Freiburger Mitmachtage

Die 6. Freiburger Mitmachtage stehen vor der Tür: In der Woche von Montag, 11. Oktober, bis Samstag, 16. Oktober, können sich alle Interessierten über Möglichkeiten freiwilligen Engagements informieren. Unter dem Motto „Informieren – Kennenlernen – Dabeisein“ laden dazu über 50 Institutionen, Vereine und Initiativen ein. Auf www.freiburg.de/mitmachtage sind alle Angebote und Aktionen aufgelistet.

Initiatoren der Mitmachtage sind die Stadt Freiburg, die Arbeiterwohlfahrt, der Caritasverband, das Diakonische Werk, der DRK-Ortsverein, die Freiwilligen-Agentur, der Malteser Hilfsdienst, der Stadtjugendring und die Vereinigung Freiburger Sozialarbeit.

Infos für ältere Menschen

„Wohnen und Begegnen. Angebote für ältere Menschen in Freiburg“ heißt eine Broschüre des Seniorenbüros, die jetzt neu aufgelegt wurde. Sie bietet einen Überblick über Wohnanlagen, Wohnstifte und Begegnungsstätten und informiert über Kosten, Finanzierung und neue Wohnformen.

Außerdem hat das Seniorenbüro unlängst den Veranstaltungskalender „Älter werden in Freiburg“ für den Zeitraum bis Dezember 2021 veröffentlicht. Er wurde erstmals auf das Themenspektrum „Älter werden“ erweitert. Er bietet einen Überblick über eine Vielzahl an Vorträgen, Veranstaltungen und regelmäßig stattfindende Gesprächskreise, Seminare, Kurse und Trainings. Die Angebote richten sich an alle Interessierten, Betroffene, pflegende Angehörige, Ehrenamtliche und Fachkräfte. Teilweise sind sie kostenfrei.

Beide Broschüren gibt's kostenlos unter www.freiburg.de/senioren oder im Seniorenbüro in der Fehrenbachallee 12 im früheren techn. Rathaus (Mo–Fr, 9–16 Uhr).

Chillen im Eschholzpark

Noch bis Mitte Oktober steht der Eschholzpark als alternativer und attraktiver Aufenthaltsort zur Verfügung. Wegen des schönen Wetters bleiben die Sitzgelegenheiten und WC-Anlagen jetzt noch ein bisschen länger stehen, auch der Sicherheitsdienst schaut weiterhin regelmäßig vorbei. Nur auf den Foodtruck müssen die Parkgäste verzichten: Verpflegung und Getränke müssen jetzt selbst mitgebracht werden.

Methodenkoffer für Beratende

Das Team der Studienberatung der Universität stellt Bildungsberatenden Methoden zur Studien- und Berufsorientierung vor. Die Veranstaltung findet im Rahmen des Qualitätszirkels des Wegweisers Bildung am Mittwoch, den 27. Oktober, von 14 bis 17 Uhr statt. Die Teilnehmenden lernen den Methodenkoffer kennen und können einzelne Methoden daraus vertieft entdecken. Die Veranstaltung wird online oder in Präsenz angeboten. Die Platzzahl ist begrenzt.

Weitere Infos unter: www.wegweiser-bildung.de Anmeldung unter: webi@bildungsberatung-freiburg.de oder Tel. (0761) 3689587

Anpfiff im neuen Stadion

Wenn diese Ausgabe im Briefkasten steckt, hat für den SC Freiburg eine neue Zeitrechnung begonnen: Am Donnerstagabend hat er seine neue Spielstätte am Wolfswinkel mit einem Freundschaftsspiel gegen den FC St. Pauli feierlich eingeweiht. Über das Ergebnis und ob bei diesem Probelauf alles glatt gelaufen ist, können wir an dieser Stelle noch nicht berichten – die Zeichen dafür stehen aber gut. Alle für den Spielbetrieb notwendigen Bauarbeiten konnten pünktlich abgeschlossen werden – und auch die Stadtbahnhaltestelle, an der pro Stunde bis zu 10 000 Fans abfahren können, hat mittlerweile ihren Namen. Als erste im Freiburger Netz ist sie nach einem Sponsor benannt. Die dafür notwendige Ausnahme ist aber im wahrsten Sinne naheliegend und sinnvoll: Freiburgs mit drei Bahnsteigen größte Haltestelle wirbt genau wie das benachbarte Stadion für den Europa-Park.

Epilog des Stadtjubiläums

Die Entstehungsgeschichte Freiburgs und seines Wahrzeichens als Großprojektion erleben

Aller guten Dinge sind drei: Nachdem das Münstermapping infolge der Coronapandemie zweimal abgesagt wurde, findet der dritte Anlauf vom 15. bis 24. Oktober statt. Jeden Abend erzählt eine 15-minütige Lichtshow die 900-jährige Geschichte Freiburgs und den Bau des Münsters auf einzigartige Weise – von der Stadtgründung 1120 bis heute.

„Das wichtigste Bauwerk wird doch noch ein wichtiger Teil des Stadtjubiläums“, freut sich Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach bei der Pressekonferenz: „Die Münster- illumination sollte immer der Höhepunkt sein, jetzt ist es der Epilog.“ Ab Freitag, 15. Oktober, verwandeln 20 Großprojektoren die steinerne Hülle des Freiburger Wahrzeichens in eine lebendige Leinwand.

Dafür wurde die komplette Südfassade des Münsters mitsamt allen architektonischen Einzelheiten als 3D-Modell eingescannt. Leistungsstarke Visualisierungsprogramme ermöglichen es anschließend, den Film passgenau auf die Oberfläche des Freiburger Wahrzeichens zu projizieren, um eine einzigartige Illusion zu erzeugen – die Münsterillumination.

Der dreidimensionale Ritt durch die Jahrhunderte erzählt die besondere Verbindung von Stadtgeschichte und Münster. Der 100-jährige Baustopp der Kirche ist etwa auf die Schlacht bei Sempach und den Ausbruch der Pest im mittelalterlichen Freiburg zurückzuführen. Auch andere gesellschaftliche Ereignisse wie die Gründung der Universität, der Einfluss der Zünfte oder die wechselnde Herrschaft der Habsburger und Franzosen beeinflussten immer wieder die 350-jährige Baugeschichte des Münsters.

Der fünfzehnminütige Kurzfilm wird mit eigens für das Projekt komponierter Musik unterlegt und mit visuellen Effekten aufgehübscht. Zwei historische Münsterpfleger, Johann Sigismund von Reinach und Jakob Bur, fungieren als Erzähler, um auch den letzten Historienmuffel zu begeistern. Vom 15. bis 24. Oktober gibt es insgesamt

30 kostenlose Vorführungen – jeweils um 20, 21 und 21.45 Uhr (Achtung: Am Eröffnungstag findet die erste Vorführung um 19.45 Uhr statt).

Kunst mit Kettensäge

Workshop: Plakate an der Litfaßsäule am Wiehrebahnhof werden freigelegt

Eine Zeitreise durch die Werbeplakate der letzten 20 Jahre: Der Künstler Erik Sturm hat im Rahmen seiner Performance „Werbegrabung Freiburg“ die Litfaßsäule an der Ecke Quäkerstraße/Adalbert-Stifter-Straße aufgeschnitten und die darunter verborgenen Plakate freigelegt.

In einem öffentlichen Workshop am Samstag, 16. Oktober, wird der verborgene Papierschatz Schicht für Schicht abgelöst und zugänglich gemacht. Dabei gibt es verschiedene Zeitfenster: Die Einheiten dauern jeweils eine Stunde und starten zwischen 10 und 17 Uhr zur vollen Stunde. Alle interessierten Freiburgerinnen und Freiburger sind dazu eingeladen, sich bis Donnerstag, 14. Oktober, unter www.mnk@stadt.freiburg.de anzumelden.

Wann: Sa, 16.10., 10–17 Uhr Wo: Litfaßsäule am Alten Wiehrebahnhof (Quäkerstraße/Adalbert-Stifter-Straße)

„Eine ganz normale Frau sein“

Ausstellung im Museum Natur und Mensch zeigt Porträtfotos von Freiburgerinnen

Sie sind jung und alt, groß oder klein, tragen Kopftuch oder Rastalocken, schauen mal ernst, mal fröhlich. Und es sind viele. Mehr als 100 ausdrucksstarke Porträtfotos von Freiburger Frauen, aufgenommen von Britt Schilling, sind ab 13. Oktober in der Ausstellung „in gesellschaft. freiburger frauen* im blick“ im Museum Natur und Mensch zu sehen.

100 Frauen in einem Raum – genau so hat es vor zehn Jahren angefangen. 2011 lud der Verein Element 3 erstmals zu einem Abend „Nur für Frauen“ ins Theater ein, der Andrang war riesig. Heute sind mehr als 100 von jenen, die zum bislang letzten Treffen im Jahr 2019 kamen, im Museum Natur und Mensch zu sehen. In einem kleinen Raum rechts des Eingangs hängen große Schwarzweißporträts dicht an dicht an den Wänden, dazwischen Aussagen der Frauen. „Ich finde, man soll uns kennenlernen. Man kann uns nicht beurteilen, ohne dass man uns kennt“, sagt etwa Dhurata. Woher sie kommt, bleibt offen – genau wie an den Frauenabenden im Theater spielt die Herkunft keine Rolle.

Damals wie heute ging es darum, ganz unterschiedliche Frauen zusammenzubringen: „Von der verschleierte Frau bis zur Punkerin war alles vertreten“, erinnert sich Ausstellungsmacherin Kathrin Feldhaus von Element3, einem Verein zur Förderung der Jugendkultur. „Es gab sowohl Tee aus dem Samowar als auch Bier, und es hat funktioniert. Die Frauen haben getanzt, und es ging der Punk ab.“

„Woher ich komme, war nicht wichtig“

Entsprechend positiv seien die Rückmeldungen gewesen, erzählt ihre Kollegin Margarethe Mehring-Fuchs: „Hier konnte ich eine ganz normale Frau, eine ganz normale Bürgerin sein. Woher ich komme, war nicht wichtig“, hätten sie immer wieder gehört. Als das Projekt dann 2019 Fördermittel vom städtischen Kulturamt, dem Amt für Migration und Integration sowie der Baden-Württemberg-Stiftung bekam, entstand die Idee zur Ausstellung, und Britt Schilling kam mit ins Boot.

Die freischaffende Fotografin hat sich mit Projekten in Ghana und Äthiopien, aber auch mit der Ausstellung „Strafraum. Absitzen in Freiburg“ an den Mauern des Gefängnisses einen Namen gemacht. Fürs Gestalterische war damals wie auch bei der aktuellen Ausstellung die Grafikerin Julia Benning zuständig.

„Ich habe mein Herz weit aufgemacht“

Die Frauen zu fotografieren, sei ganz einfach gewesen, sagt Britt Schilling, die 2019 bei dem Frauenabend mit ihrer Kamera dabei war und am Rande eine Fotobox aufbaute. „Alle waren ja gut drauf und für den Abend schön zurechtgemacht, die Stimmung war schön.“ Binnen zweieinhalb Stunden fotografierte sie damals rund 80 Frauen, davon etliche mit Migrationshintergrund, deren Sprache sie nicht sprach – aber, sagt sie: „Es war ein Leichtes. Mir war wichtig, dass sie sich wohlfühlen, und da habe ich einfach mein Herz weit aufgemacht.“

Entsprechend natürlich sind die Fotos: Sie zeigen selbstbewusste Frauen aus unterschiedlichen Kulturen, sozialen Milieus und Lebenswirklichkeiten, quasi eine „Momentaufnahme der Freiburger Stadtgesellschaft“, so Feldhaus. An einer Wand finden sich Fotos und Zitate von Müttern und Töchtern, an einer anderen steht die Frage „Was bin ich?“ im Mittelpunkt. Die Antworten basieren auf Kurzinterviews der beiden Ausstellungsmacherinnen mit den Frauen. „Wer bist du? Wie beschreibst du dich? Was ist dein Glücksmoment? Was bedeutet dein Name?“, fragten sie an jenem Abend im Theater. Die berührenden Antworten von neun Frauen finden sich in Schubladen unter den Fotografien. Allerdings wird nicht aufgelöst, welche Antwort zu welcher Frau gehört. Dass die Frau mit Kopftuch, die oft für eine Putzfrau gehalten wird, in Wirklichkeit Ingenieurin ist, geht aus der Ausstellung nicht hervor – ein Spiel mit Schubladendenken.

Und eine Auseinandersetzung mit Unterschieden und Gemeinsamkeiten. „Jede Frau hat ihre Geschichte, und das sieht man in den Gesichtern“, sagt Britt Schilling. „Sie berühren mich, weil ich sie alle schön finde, ohne dass sie einer Norm entsprechen. Das ist für mich das Schönste.“

Museum Natur und Mensch, Gerberau 32, Freiburg, www.freiburg.de/museen, 13.10.–5.12., eine Begleitpublikation zur Ausstellung ist an der Museumskasse erhältlich.

Gesprächsreihe zur Ausstellung (digital auf www.freiburg.de/in-gesellschaft):

- So, 24.10., 15 Uhr: Frauen* im Blick – Mutter sein oder nicht sein
- So, 7.11., 15 Uhr: Frauen* im Blick – Diversität, Beruf und Bildung
- So, 21.11., 14.30 Uhr: Frauen* im Blick – Frauenrechte, Sexismus und Gewalt

Vier Größen der Klassischen Moderne

„Freundschaftsspiel“ im Museum für Neue Kunst: Picasso, Kokoschka, Kirchner und Léger sind zu Gast

Wenn Sportmetaphern auf ein Museum treffen, dann kehrt die Ausstellungsreihe „Freundschaftsspiel“ ins Museum für Neue Kunst zurück. Diesmal laden die Städtischen Museen die Horst-und-Gabriele-Siedle-Kunststiftung zum familiären Duell in die Kunstarena ein. Klassische Moderne trifft auf zeitgenössische Werke, Porträts auf Plastiken, Chaos auf Ordnung und der berühmte Picasso auf die eher unbekanntere Freiburgerin Priska von Martin. Dabei im Mittelpunkt: Frauenbildnisse.

Verwirrt? Gut, dann hat Ausstellungskuratorin und Museumsdirektorin Christine Litz ihr Ziel fast schon erreicht. Ihre Idee: Die private Sammlung, die hauptsächlich aus Werken der klassischen Moderne besteht, begegnet zeitgenössischen Gemälden, Zeichnungen, Druckgrafiken, Plastiken und Installationen aus der öffentlichen Sammlung der Städtischen Museen – ganz ohne Druck, eben wie bei einem Freundschaftsspiel. „Wir wollen Verrücktes wagen“, erklärt sie: „Das ist so, als ob wir Manuel Neuer einfach in den Sturm stellen.“

Durch diese ungewöhnliche Ausstellungskonzeption ergeben sich ganz neue Perspektiven auf die Bilder, so das Kalkül der Ausstellungskuratorin. Oder um bei den Sportmetaphern zu bleiben: Private und öffentliche Sammlung spielen sich den Ball gegenseitig zu. Die inhaltliche Klammer der Ausstellung bilden sieben thematische Räume, die Frauenporträts in ganz unterschiedlicher Weise präsentieren – und die Besucherinnen und Besucher auf eine Zeitreise mitnehmen.

Wenn Picasso auf die Gegenwart trifft

Durch alle Epochen und Zeiten hinweg bestimmte Gewalt die Menschheitsgeschichte. Flucht, Verzweiflung, Vertreibung, Tod – all dies findet sich künstlerisch im Raum „Krieg“ wieder. „Hier haben wir zwei echte Highlights: die Picassobilder“, führt Litz ein. Die deformierten, grotesken Gesichtszüge von Dora Maar, eine französische Fotografin und Pablo Picassos Muse, treffen auf ein zeitgenössisches Werk von Christa Näher mit dem einfachen wie einprägsamen Titel „Krieg“. Darauf ist ein Pferd zu sehen: „Es ist vollkommen außer Kontrolle geraten, mit fast raubtierhaftem Gebiss“, erklärt die Kuratorin. Die Porträts von Dora Maar sind der personifizierte Inbegriff von Leid, Trauer und Angst. Kein Wunder: Picasso malte die Werke während des Zweiten Weltkriegs. Dem gegenüber scheint das raubtierhafte Pferd, irgendwo gefangen zwischen blinder Aggression und nackter Angst, Krieg vielmehr als Phänomen darzustellen – ohne die Kategorien Gut und Böse, Opfer und Täter. „Der Raum ist auch ein künstlerischer Kommentar zur Zeitgeschichte“, erläutert Litz: Es sind keine Bilder von Heroen, Schlachten oder Helden zu sehen, sondern Schrecken, Verzweiflung und Sinnlosigkeit – das, was Krieg in Menschen auslöst.

Eine große Überraschung im MNK

Nicht ganz so düster ist da der Raum „Tanz und Dynamik“. „Hier haben wir eine Weltsensation“, kündigt die Kuratorin begeistert an. Ernst Ludwig Kirchners „Tänzerin Nina Hard“ aus dem Jahr 1921 konnte erstmals wieder mit dem Originalrahmen ausgestellt werden. Ein Glücksfall, denn: „Der Rahmen gehört zum Bild, alles ist eine unzertrennliche Einheit“, weiß Litz: „Kirchner wollte alles kontrollieren. Seine Bilder durften nur mit dem Rahmen ausgestellt werden.“ Aus gutem Grund: Das Porträt Hagens wird außerhalb der Leinwand, am Bilderrahmen fortgesetzt.

Durch die unkonventionelle Konzeption des Freundschaftsspiels entsteht in jedem Raum der Eindruck, es werde eine neue Ausstellung betreten. Auf Kirchner, der alles kontrollieren wollte, folgt die Kunstinstallation von Heike Beyer, die ihr Ergebnis dem Zufall der Natur überlässt. Jede Blüte eines Blumenstraußes ist mit einem dünnen Faden an der Wand befestigt. Zu Ausstellungsbeginn wird das Wasser aus der Vase abgelassen, die Pflanzen beginnen zu verwelken. „Wir wissen nicht genau was passiert. Die Dinge machen ein bisschen, was sie wollen“, erklärt Litz.

Über das gemeinsame Kooperationsprojekt

Bei dem inzwischen vierten „Freundschaftsspiel“ arbeitet das Museum für Neue Kunst mit der in Furtwangen beheimateten gemeinnützigen Horst-und-Gabriele-Siedle-Kunststiftung zusammen. Das Ehepaar hat eine beeindruckende Sammlung an Werken der Klassischen Moderne aufgebaut. Die Stiftung haben Horst und Gabriele Siedle 2003 gegründet.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog im Sandstein Verlag. Er ist für 20 Euro an der Museumskasse und für 28 Euro im Buchhandel erhältlich. Besucherinnen und Besucher benötigen einen 3G-Ausweis, um die Ausstellung zu besuchen.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Mittwoch von 10 bis 17 Uhr, donnerstags von 10 bis 19 Uhr

Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 5 Euro. Für Personen unter 27 Jahren ist der Eintritt bis zum 1. Januar 2022 kostenlos.

Solidarisch: Freiburg Art Fair

Als solidarischen Kunstmarkt jenseits der klassischen Galerien versteht sich die Freiburg Art Fair, die die FWTM in diesem Jahr zum zweiten Mal auf die Beine stellt und am 15./16. Oktober auf der Messe Freiburg (Messplatz 1) stattfindet. 60 Künstlerinnen und Künstler zeigen zeitgenössische Kunst in vielseitigen Erscheinungsformen. Im Gegensatz zu anderen Kunstmessen profitieren hier alle Teilnehmenden von der Veranstaltung: Diejenigen, die Kunstwerke verkaufen, geben 30 Prozent ihrer Erlöse in einen Topf, der nach der Messe an alle ausgeschüttet wird.

Öffnungszeiten: Fr, 15.10., 18.30–22 Uhr, Sa, 16.10., 10–12.30 Uhr, 13–15.30 Uhr und 16–18.30 Uhr, www.faf-freiburg.de

Planetarium öffnet wieder

Sternenregen statt Baustaub: Nach der Renovierung seiner Kuppel hat das Planetarium wieder geöffnet. Die Arbeiten waren nötig gewesen, weil sich nach fast 20 Jahren Betrieb Staub auf der Projektionsfläche abgelagert hatte und der veraltete Farbauftrag für eine ungleichmäßige Bildschärfe sorgte: Höchste Zeit also für einen Neuanstrich.

Dazu wurden die Aluminium-Segmente zunächst gründlich gereinigt. Anschließend kam ein speziell für Planetariumskuppeln entwickeltes Farb-Aufsprühverfahren zum Einsatz. Dieses verhindert, dass sich die Farbe in den feinen Löchern festsetzt und so eine ungleichmäßige Reflektion entsteht. Das Programm gibt es online unter www.planetarium-freiburg.de.